

Teil II Evangelikale Bibelhermeneutiken

Einführung

Nach der Darstellung maßgeblicher Begriffe, institutioneller Kontexte und wichtiger Bezugsentwürfe evangelikaler Theologie stehen in diesem Teil nun evangelikale Bibelhermeneutiken selbst im Mittelpunkt. Dabei soll anhand der Darstellung verschiedener aktueller Entwürfe das Spektrum deutschsprachiger bibelhermeneutischer Ansätze im evangelikalen Bereich deutlich werden. Dieser Teil gliedert sich in drei Kapitel, dessen erstes das auslegende Subjekt (Kapitel 4), dessen zweites das Objekt der Auslegung (Kapitel 5) fokussiert. Diese Trennung dient dazu, die Fragen danach, welche Rolle den Auslegenden zukommt, nicht gänzlich mit denen zu vermengen, wie die biblischen Bücher in dogmatischer Hinsicht verstanden werden. Die hierdurch ermöglichte Verhältnisbestimmung trägt der eingangs beschriebenen Fragestellung Rechnung, inwiefern sich die beiden Teilaspekte sinnvoll aufeinander beziehen lassen und ob dabei Spannungen und Differenzen sichtbar werden.

Mit der Differenzierung von Auslegenden und Auszulegendem, also Subjekt und Objekt der Auslegung, kommt Bibelhermeneutik im engeren Sinn in den Blick. Diese umfasst zunächst die Fragen nach der Rolle der Auslegenden, nach geforderten Grundhaltungen oder deren Vorverständnissen, aber auch Fragen danach, inwiefern Auslegende in den Hermeneutiken dazu befähigt werden, sich in ihrer Rolle kritisch zu reflektieren. Damit verbinden sich die Fragen danach, welche Geltung Auslegende im Sinne der zu untersuchenden Hermeneutiken für ihre Auslegungen beanspruchen.

Nach der Erarbeitung der hermeneutischen Entwürfe wird in Kapitel 6 exemplarisch untersucht, wie die beschriebenen Hermeneutiker selbst mit biblischen Texten umgehen. Dabei ist zu prüfen, welche Auswirkungen die jeweiligen bibelhermeneutischen Grundsätze in der konkreten Anwendung haben. Der gewählte Anwendungsfall – der Umgang mit dem Thema Homosexualität – ermöglicht einerseits, den Austrag von Bibelhermeneutik zu untersuchen. Andererseits trägt er dem in Kapitel 1 herausgearbeiteten Moment Rechnung, dass sozialetische Restriktionen neben dem Verständnis heiliger Texte ein wichtiges Moment moderner religiöser Bewegungen darstellen.

4 Subjekt der Auslegung

Im Folgenden werden Entwürfe evangelikaler Bibelhermeneutiken unter dem Gesichtspunkt dargestellt, wie sie die Rolle derer bestimmen, die biblische Texte auslegen. Mit dieser Rolle verbinden sich mitunter auch Forderungen nach bestimmten Grundhaltungen und Vorverständnissen. Maßgeblich für dieses Kapitel ist demnach, wie die jeweiligen Hermeneutiker die Rolle der Auslegenden gegenüber biblischen Texten bestimmen. Die jeweils am Ende der Darstellungen erfolgende Kritik prüft die jeweiligen Entwürfe auf Konsistenz und Schlüssigkeit. Leitend ist dabei die Frage, ob und inwiefern Auslegende im Rahmen der Entwürfe befähigt werden, die ihnen zugeschriebene Position gegenüber den Texten zu reflektieren.

Beginnen wird die Darstellung mit Gerhard Maier, dessen Hermeneutik zu den wichtigsten ausgearbeiteten Hermeneutiken im evangelikalen Spektrum zählt. Auch wenn sowohl die Erstauflage seiner Hermeneutik als auch seines äußerst populären Buches *Das Ende der historisch-kritischen Methode* vor 1990 erschienen, bilden sie doch vielfach einen Ausgangspunkt, zumindest aber eine Folie, an der sich in evangelikalen Kontexten abgearbeitet wird.¹

4.1 Gerhard Maier

4.1.1 Zur Person

Gerhard Maier, Jahrgang 1937, studierte zunächst Jura, ehe er nach kurzem Studium der Kunstgeschichte zu Evangelischer Theologie wechselte. Seine Promotionsschrift im Fach Neues Testament *Mensch und freier Wille* erschien im Jahr 1971. Nach dem Vikariat wurde er Studienleiter des Albrecht-Bengel-Hauses in Tübingen. Von 1980 bis 1995 war er dessen Rektor. Im Jahr 2001 bis zu seinem Ruhestand 2005 war Maier schließlich Bischof der Württembergischen Landeskirche.

1 MAIER, Hermeneutik; DERS., Ende.